Denkmal eines grossen Lebens

Autor(en): **Staiger, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **17 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ebenso wie diejenigen aller anderen Menschen. Das Einzige, was ich für dieselben in Anspruch nehme, ist, dass meine monistische Philosophie von Anfang bis zu Ende *ehrlich* ist, d. h. der Ausdruck der Ueberzeugung, welche ich durch vieljähriges eifriges Forschen in der Natur und durch unablässiges Nachdenken über den wahren Grund ihrer Erscheinungen erworben habe».

Tatsache ist, dass Haeckel von einer glühenden Wahrheitsliebe beseelt war; hat er doch schon in jungen Jahren das feierliche Gelübde abgelegt, sein Leben dem Wahren, Guten und Schönen zu widmen, und die erschütternd ernsten Worte gesprochen: «Ich würde in jedem Falle den Schleier vom Bilde von Saïs lüften, auch wenn ich mein trauriges Schicksal vor Augen sähe. Die Früchte vom Baume der Erkenntnis sind es immer wert, dass man um ihretwillen das Paradies verliert.»

Tatsache ist, dass Haeckel seine Weltanschauung erst als reifer Mensch und unter den bittersten Seelenkämpfen erworben hat. Die Dokumente dieser Kämpfe liegen vor in den Briefen an seine Eltern und an seine Braut Anna Sethe, die unter den Titeln «Entwicklungsgeschichte einer Jugend», «Italienfahrt» und «Anna Sethe» erschienen sind. Diese wundervollen aufschlussreichen Briefe und dazu noch die Reiseskizzen Haeckels muss man lesen, wenn man den *Menschen* Ernst Haeckel kennen lernen will, seinen leidenschaftlichen Enthusiasmus für das Wahre, Gute und Schöne, seinen Abscheu gegen alles Hässliche, seine tiefe Bescheidenheit und kindliche Naivität, den tiefsten Ernst seines Forscherberufs, seine pantheistische Naturfrömmigkeit. Und wer einen Blick in die Tragik tun will, die auch diesem Leben nicht erspart geblieben ist, der greife zu dem Roman in Briefen, der den Titel trägt «Franziska von Altenhausen».

Das Leben dieses Menschen ist so reich, innerlich und äusserlich, so reich an Erlebnissen, Mühe und Arbeit, Kämpfen, Erfolgen, Enttäuschungen, Freud und Leid, dass man selber dabei reich wird, wenn man dieses Leben mitfühlend nacherlebt. Aber man muss schon wenigstens einen Teil dieses Lebens in seiner bunten Bewegtheit unmittelbar miterlebt, muss die Schätze des Ernst Haeckel-Archivs vor sich haben, um sich einen wirklich lebensvollen Begriff von Haeckel, seinem weltweiten Wirken und seiner tiefen Wirkung bilden zu können.

Mag seine Wirkung unter der stürmischen, wogenden Gegenwart vielen nicht mehr sichtbar sein, mag seine Arbeit in der Wissenschaft allmählich historisch werden, mag seine Weltanschauung verworfen werden oder, wie ich es glaube, in immer wahrerer Durchbildung und Ausbildung zur Menschheitsreligion der Zukunft werden — es *ist* so, wie ein hervorragender Kulturhistoriker der Gegenwart im Januar 1918 schrieb: «Nicht ohne Rührung und Ehrfurcht vermag man auf diese reine Gestalt zu blicken, die beschimpft, verfemt, verdächtigt, aus allen Lagern angefeindet, zwei Menschenalter hindurch sich unbeirrbar weiterentwickelte, langsam und sicher anwachsend, immer Neues ansetzend, wie ein Kristall durch lautlose Apposition alles Erreichbare zu sich heranziehend und behutsam sich einverleibend — ein Leben, angefüllt mit treuer Arbeit, redlicher Beobachtung und geduldigem Sichversenken ins Kleinste, in gewissem Sinne goethisch zu nennen.» Und es wird so sein, wie der Rektor der Universität Jena am 31. Oktober 1920 prophezeite, als das Ernst Haeckel-Museum feierlich eröffnet wurde: «Die Geschichte wird seinen Geist nicht auslöschen, sondern in hundert Jahren den goldenen Lorbeerkranz um dieses edle Haupt legen.»

Denkmal eines grossen Lebens.

So betitelt Prof. Dr. Heinrich Schmidt, der Leiter des Ernst Haeckel-Archivs der Universität Jena, sein Werk über *Ernst Haeckel*, das er anlässlich der Jahrhundertfeier des Geburtstages des grossen Menschen und Gelehrten verfasst hat. Eine geeignetere und würdigere Persönlichkeit zur Ehrung dessen, der wie keiner für den «Fortschritt des Menschengeschlechts zur freien Selbstbestimmung unter der Herrschaft der Vernunft» gekämpft hat, hätte sich wohl kaum finden lassen. Wer Prof. Schmidt aus seinen Vorträgen, die er früher in unserer Vereinigung hielt, kennt, wer das von ihm redigierte frühere Organ des deutschen Monistenbundes «Die Stimme der Vernunft» las, und wer, wie der Schreibende, die Ehre und das Vergnügen hatte, mit Heinrich Schmidt persönlich näher bekannt zu werden, der erwartete viel von diesem Werk über Haeckel aus der Feder dieses Berufenen. Das Werk, das im bekannten Verlag Fromannsche Buchhandlung, Walter Biedermann, Jena, erschienen ist, hat diese Erwartungen nicht nur voll und ganz erfüllt, sondern übertroffen. Nur einer, der ganz in die Tiefe von Haeckels Ideenwelt eingedrungen ist kann eine derart gründliche Darstellung von dem geben, was den grossen Haeckel beschäftigte, was ihm Lebensinhalt war. Aber auch nur ein Mensch im besten und höchsten Sinne des Wortes, der selbst kämpft für das, was er als wahr und gut erkannt hat, kann uns das Leben mit all seinen Licht- und Schattenseiten, das Haeckel durchgekämpft hat, so warm und wirklichkeitsnah schildern. Je weiter wir vordringen in dieser meisterhaften Darstellung von Haeckels Leben, Denken und Wirken, umso mehr wird uns die ganze Grösse dieses vielleicht bedeutendsten Vorkämpfers des Freidenkertums klar. Dieses *Leben*, das ein

---

Flügel der Juden, der mit Recht sagen kann, dass es für ihn heute auch nicht mehr die geringste Gemeinschaft zwischen ihm und dem Rothschild-Flügel gibt. Dass dennoch die Hitler-Abwehr zum Teil so stark als scheinbar geschlossene Aktion gegen den Antisemitismus erscheint, hat seinen Grund nur noch in der Tatsache, dass der Faschismus die Judenfrage selbst mit so viel Lärm aufgezogen hat, um besser von seinen eigentlichen Zielen ablenken zu können.

Die Ostjuden.

Selbst der Zusammenhalt der bis vor kurzem noch fest aneinander gebundenen jüdischen Massen des Ostens ist stark erschüttert worden. Dem rückständigen, frühkapitalistischen Charakter dieser Länder entsprechend, lebten die Juden dort bis vor dem Kriege noch als Kleinhändler, Kleinhandwerker und Bauern, zusammengehalten durch das dort völlig erstarrte Gesetz Jahwes. Der kapitalistische Aufschwung des Zarenreiches und die sich daraus ergebenden Verfallserscheinungen des alten Feudalismus zogen auch den Juden den wirtschaftlichen und geistigen Boden unter den Füssen fort. Seit dem Weltkrieg ist diese Basis in Polen und den Auswanderungszentren der U. S. A. völlig zerstört. Aber das rasche Tempo der Entwicklung hatte ihnen nicht, wie in Westeuropa, Zeit zur Emanzipation gelassen. Daher blieben sie hier eine durch Sprache und Sitten zusammengehaltene nationale Minorität, und schlimmer noch als in den kapitalistischen Ländern drängte sie eine furchtbare Not in allerlei Zwischenberufe hinein, die nicht eben immer den günstigsten Boden für die Entwicklung einer hochstehenden Moral abgeben. Fürwahr, ein wahrhaft grauenhaftes Schicksal!

Soweit es diesen Handwerkern und Händlern noch gelang, zu Textilarbeitern zu werden, suchten sie den sozialen Ausweg aus ihrem Elend zu finden und organisierten sich in Arbeitervereinen, vor allem im «Bund». Der überwiegend kleinbürgerliche Teil aber, durch Beruf und Tradition noch zu sehr dem «portativen Staate» verbunden, suchte, sofern er sich nicht vollkommen indifferent verhielt, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, den nationalen Ausweg der Rückkehr ins «Land der Väter». So entstand der Zionismus, in seinem ganzen Kerne eine kleinbürgerliche Bewegung, gegründet auf eine «historische» Forderung, die nicht viel mehr Berechtigung hat, als der Anspruch Mussolinis auf Dalmatien, weil es doch einmal zum römischen Reiche gehört habe, und die im vornherein daran krankt, dass das Land im Höchstfalle eine knappes Drittel aller Juden aufnehmen kann und im übrigen schon von den Arabern bewohnt ist.

Palästina.

In diesem Palästina hatte der Boden bisher den arabischen Effendis gehört, die den Acker zum grössten Teil brach liegen liessen, ihre Pächter und Fellachen ausnutzten und nur dafür sorgten, dass ihnen durch die Priester des Islams die nötige geistige Primitivität erhalten blieb. Die Juden betraten dieses Land unter dem Schutz der Gewehre des englischen Imperialismus, der eine Flankendeckung für den Suezkanal und ein Fort für das Petroleum im Irak brauchte. Als Schützlinge des englischen Imperialismus waren die Juden von Anfang an den Arabern unsympathisch; besonders erbost aber waren die Effendis, denn diese hochkapitalistisch organisierte Einwanderung klärte «ihre» Fellachen auf und trieb so die Löhne in die Höhe. (Fortsetzung folgt.)

Ringen um die Erkenntnis der Wahrheit war, wird uns durch das Buch Heinrich Schmidt's zum Erlebnis.

Der Autor zeichnet zuerst treffend den Werdegang Haekkels bis zum *Naturforscher*, der in begeisterter wissenschaftlicher Kleinarbeit eindringt in die scheinbaren Wunder der Natur. Seine ausgedehnten zoologischen Spezialarbeiten betrachtete Haeckel als die empirische Grundlage und unerlässliche Voraussetzung für seine Arbeiten im Gebiete der allgemeinen Biologie und Naturphilosophie, insbesondere des Darwinismus, der Abstammungslehre, der Entwicklungslehre überhaupt. Haeckels Forschungen als *Darwinist* ruhen auf der festen Ueberzeugung, dass nur durch unumwundene Wahrheit der Fortschritt in der Wissenschaft gefördert werden kann.

In dem für uns Freidenker besonders interessenten Kapitel über Haeckel, der *Monist*, weist dann Heinrich Schmidt treffend nach, wie Wissenschaft für Haeckel nie Selbstzweck war, sondern lediglich der erste Schritt zur Veredelung des menschlichen Daseins. Rücksichten kannte Haeckel keine, wenn er sich auf dem richtigen Wege zur Wahrheit sah. Sein konsequentes Denken liess sich, wie er selbst schrieb, «durch keine Schranken des überlieferten Herkommens und des aufgedrungenen Dogmas hemmen». So rein, so moralisch, so gut und edel, wie nach einem Ausspruch seines Freundes Otto Beckmann, Haeckel in seinem ganzen Denken und Tun war, so sollten seine Mitmenschen werden, dadurch, dass das Ergebnis seiner Forschungen dem Volk verständlich gemacht werden sollte. Haeckel lehnte die Bezeichnung «Materialismus» für das Ganze seiner Welt- und Lebensanschauung ab. Er ist Monist. «Aus der real begründeten Drei-Einigkeit seines Monismus, Allheit der Natur, Einheit der Natur, Gesetzmässigkeit der Natur, erhebt sich ihm in natürlicher Entwicklung die ideale Dreieinigkeit des Wahren, Guten und Schönen als Richtmass und Willensziel menschlichen Denkens und Tuns.» Trotz seinem an Goethe anlehnenden Pantheismus ist uns Freidenkern Ernst Haeckel viel näher als der untolerante (d. h. schlechte) Freidenker vermutet, wenn er aus den auch bei Haeckel vorkommenden *Worten* «Religion» und «Gott» voreilige Schlüsse zieht. Wie weit bei Haeckel der Begriffsinhalt dieser Worte von dem, was allgemein Religion genannt wird, entfernt ist, geht deutlich aus dem Buch Heinrich Schmidt's hervor, wenn er schreibt: «Gewiss, Haekkel ist «Materialist» im naturwissenschaftlichen Sinne, die Materie ist für ihn die Weltsubstanz, die in verschiedenen Modifikationen auftritt, deren verschiedene Daseinsweisen von uns als «Natur» und «Leben» und «Seele» und «Geist» unterschieden werden», oder «gewiss, Ernst Haeckel ist «Atheist», wenn man den realistischen Kirchenglauben als Norm für den Theismus annimmt». Ist es nicht ungetrübtes, reines Freidenkertum, das keine Kompromisse kennt, wenn Ernst Haeckel anlässlich des Todes seines jungen Freundes Lachmann schreibt: «Wie man sich in solcher Fällen mit der Idee eines allgütigen, weisen und liebenden Vaters trösten kann, ist mir völlig unklar. Da suche Weisheit in den Plänen der Vorsehung wer es vermag! Ich bin dazu unfähig und gerate, je länger ich in diese Folgereihen von Gedanken mich vertiefe, immer tiefer in den absoluten Zweifel und Unglauben hinein». Beim frühen Tod seiner über alles geliebten Frau Anna Sethe, gerade an seinem 30. Geburtstag, schrieb er: «Dieser harte Schicksalsschlag vollendete meinen Bruch mit dem Kirchenglauben und trieb mich der radikalsten Realphilosophie in die Arme».

96 Semester hat Haeckel als *Lehrer* an der Universität Jena gewirkt. Trotzdem er seinen Professorenberuf nur wissenschaftlich auffasste und betätigte, — oder gerade deshalb — hat er ihm Gelegenheit gegeben, fruchtbringende Samenkörner für die Geistesfreiheit auszustreuen.

Unzählige Schreiben seiner Hörer bestätigen, welch tiefen Eindruck dieser mutige Wahrheitssucher auf sie gemacht hat und wie vielen Zweiflern und solchen, die es mit ihrer Wissenschaft ernst nahmen, er direkt zum Erlöser wurde.

Wie vielen Zehntausenden hat er als Lehrer und Forscher das vermittelt, was das Positive jeder freigeistigen Bewegung ausmacht. Ohne seine wissenschaftliche Tätigkeit und Vorarbeit wäre auch unsere schweizerische Bewegung unendlich viel ärmer an Werten, die zum wichtigsten, zum Aufbau und Ausbau unserer Bewegung, von grundlegender Bedeutung sind. Trefflich schildert uns Heinrich Schmidt auch Haeckel als *Künstler*, der in sprachloses Entzücken versetzt werden konnte, wenn seine Augen etwas Schönes erblickten. Die Schilderungen seiner Reisen und Wanderungen zeugen von einem selten vorkommenden Blick für alles Schöne. Er schilderte und malte aber nicht nur mit Worten, er zeichnete und malte auch mit Stift und Pinsel. Als *Deutscher* fühlte er den innigen Wunsch, mit an der Befreiung des Volkes zu arbeiten, «der Loslösung von den Banden des kleinlichen Egoismus, des streitsüchtigen Partikularismus, der innern Zerrissenheit, durch die die edelsten Kräfte vergeudet werden». Frankreich erschien ihm in vielem als Vorbild. Der «Neue Kurs» Wilhelms II. verfolgte ihn mit wachsender Besorgnis, besonders die Bedrohung der Gewissensfreiheit in Preussen erweckte seinen höchsten Unmut.

Ungemein reich ist Haeckel an rein menschlichen Werten. Gewiss, das Werk lässt sich nicht vom Menschen trennen. Gerade deshalb ist der tiefe Eindruck, den Haeckel als *Mensch* auf alle, die ihn kannten und mit ihm in Berührung kamen, machte, der direkte Ausfluss seiner Stellung zu den grossen und letzten Fragen der Menschheit und daher der schönste und wahrste Beweis dafür, dass der Mensch durch seine geistige Befreiung nur gewinnen kann, ja dass die geistige Befreiung *die* Grundbedingung für den Aufstieg der Menschheit ist. Die sonnige Heiterkeit, die aus seinem Wesen strahlte, dieser Beweis dafür, wie bei Haeckel Verstand und Gemüt, Vernunft und Phantasie, Wissenschaft und Künstlertum ein harmonisches Ganzes bildeten, hat ihm nicht nur die Achtung, sondern sogar oft die Liebe seiner weltanschaulichen Gegner erworben.

In einem Schlusskapitel, *«Die Ernte»*, schenkt uns der Verfasser des Jubiläumsbuches über Haeckel eine kleine Blütenlese aus den zahllosen Dokumenten des Ernst Haeckel-Archivs, die für die Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung, die der grosse Mensch und Forscher von seinen Zeitgenossen erfuhr, lebhaftes Zeugnis ablegen.

Von 90 gelehrten Körperschaften aus der ganzen Welt wurde Haeckel ausgezeichnet. Es gereicht unserm Land zur Ehre, dass sich darunter auch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, die Mittelschweizerische Geographische Gesellschaft und das Institut National in Genf befinden.

Damit hoffe ich, wenigstens den ungemein reichen Inhalt des Werkes von Prof. Dr. Heinrich Schmidt angedeutet zu haben. Jeder denkende Mensch, der nicht gleichgültig an den grossen Zusammenhängen von Welt und Leben vorbeidenkt, wird aus der Lektüre dieses glänzend geschriebenen Buches reichen innern Gewinn ziehen. Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit an den grossen Monisten Haeckel und denjenigen, der uns dieses wertvolle Lebensbild geschenkt hat, wird jeden Leser anspornen, im Sinne Haeckels weiterzuarbeiten. Der Verfasser hat mit diesem Haeckel-Jubiläumsbuch seinem bisherigen Wirken für die geistige Befreiung der Menschen, eine neue grosse Tat beigefügt. *R. Staiger.*

Bestellungen auf das illustrierte Buch (kart. RM 2.80, Leinen RM 3,80) richte man an die Literaturstelle der F. V. S., Gutenbergstrasse 13, Bern.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.